

Inhalt

Heike Ohlbrecht, Carsten Detka, Sandra Tiefel

Einleitung: Traditionen bewahren und Neues entwickeln. Zur
Forschungshaltung Anselm Strauss' 7

Bruno Hildenbrand

Unausgeschöpftes im Werk von Anselm Strauss und Juliet Corbin 23

Jörg Strübing

Anselm Strauss und der Pragmatismus – eine Spurensuche 41

Fritz Schütze

Erkenntnisgenerierung als kommunikative Arbeit: die
Moderatorentätigkeit von Anselm Strauss im Forschungsprojekt
„Social Organization of Medical Work“ 57

Cosimo Mangione

Die Bedeutung von Forschungswerkstätten für die Herausbildung
einer professionellen ethnographischen Haltung im Kontext des
Studiums der Sozialen Arbeit 109

Günter Mey

Qualitative Forschung findet immer in Gruppen statt. Das ist nicht
einfach, aber produktiv – Reflexionen zur „Projektwerkstatt
qualitatives Arbeiten“ 125

Franz Breuer

Selbst-/Reflexivität der Forschenden – ihre Nutzung für die
Theorieentwicklung im Forschungsstil der Grounded Theory..... 145

<i>Julia Hille, Julia Piel, Vera Taube, Sandra Tiefel</i> Vertrauen und Psychische Gesundheit in Arbeitsallianzen: Rekonstruktion differenzierter Erkenntnis durch Vergleich – eine Hommage an Anselm Strauss‘ Forschungshaltung.....	155
<i>Carsten Detka</i> „Also ich hab da eine bisschen andere Sicht noch“ – interaktive Fallkonstruktionen in der Kinder- und Jugendhilfe	203
<i>Heike Brand</i> Von der Subjektivierung zur Solidarität. Die Potenziale des Arbeitsbogenkonzepts für kollektive Bildungsprozesse in der Sozialen Arbeit	231
<i>Maria Kondratjuk</i> Anerkennung (in) der Hochschulweiterbildung. Potenziale einer sozialweltlichen Betrachtung von Legitimationsprozessen.....	243
<i>Josephine Jellen</i> Grounded Theory und Ethnografie im Spannungsfeld von Handlung und Praxis	265
<i>Bianca Lange</i> Zur Bedeutung der Situationsanalyse für die Betrachtung von Herrschafts- und Geschlechterverhältnissen.....	289
Angaben zu Autor*innen	309

Einleitung: Traditionen bewahren und Neues entwickeln. Zur Forschungshaltung Anselm Strauss'

Heike Ohlbrecht, Carsten Detka, Sandra Tiefel

Im Dezember 2016 jährte sich der Geburtstag von Anselm Strauss zum 100. Mal. Dies ist Anlass über die Wirkungen des Werkes von Anselm Strauss nachzudenken.

Anselm Strauss hat ein umfangreiches Oeuvre als Forscher, Theoretiker und akademischer Lehrer hinterlassen. Er hat – um nur einige Punkte zu nennen – die Medizinsoziologie entscheidend geprägt, den symbolischen Interaktionismus weiterentwickelt und für viele ist sein Name mit der Forschungsstrategie der Grounded Theory verbunden, die er gemeinsam mit Barney Glaser begründete. Die Arbeiten von Anselm Strauss waren stets interdisziplinär orientiert und seine Forschungen haben nicht nur in der Soziologie, sondern in der Erziehungswissenschaft/Pädagogik, den Gesundheits- und Pflegewissenschaften, der Psychologie etc. nachhaltig Eindruck hinterlassen.

1 Biografische Spuren

Anselm Strauss wurde am 18. Dezember 1916 als ältestes von drei Kindern in New York geboren, studierte zunächst Biologie in Virginia und belegte auch Kurse in den Humanwissenschaften, insbesondere Soziologie und Psychologie. Darüber hinaus interessierte er sich für Wissenschaftstheorie und Forschungsmethodik. In Virginia wurde Floyd House, ein Schüler von Robert E. Park, ein wichtiger Dozent für ihn, der ihm die Perspektive der Chicago School näherbrachte, die auf eine sehr erfolgreiche Tradition in der qualitativen Forschung zurückblickt. Strauss erinnert sich biografisch:

So machte ich meine erste Bekanntschaft mit der Chicagoer Feldforschung. So lernte ich, wie Forschung empirisch verankert sein kann. Aus dieser Zeit stammt auch meine Bekanntschaft mit der Philosophie des Pragmatismus und mit John DEWEY, ohne dass ich ahnte, welchen Einfluss das auf mein Denken ausüben sollte (Legewie & Schervier-Legewie 2004: [15], [16]).

Die Prägung durch den Pragmatismus und die Chicagoer Schule sollte sich als nachhaltig erweisen und später dazu führen, dass Strauss seine Idee einer in den Daten begründeten Theorienbildung ausbuchstabieren konnte.

Nach dem BA-Abschluss in Biologie entschließt sich Anselm Strauss für ein Studium an der University of Chicago (1939-1944). Er wählt die Fächer Soziologie, Sozialpsychologie sowie im Nebenfach Anthropologie. Hier in Chicago wird Herbert Blumer sein Mentor und prägt ihn entscheidend:

Das war in den Jahren 1940-44, einer Zeit, in der die meisten in den Krieg eingezogen wurden. Ich selber wurde aber aufgrund meiner schlechten Gesundheit nie gemustert. So konnte ich im Krieg weiterarbeiten, erst unter BLUMER und dann unter Ernest BURGESS, bei dem ich meine Doktorarbeit schrieb: über Partnerwahl, teils mit Tiefeninterviews, teils mit Fragebogen. So hatte ich einmal in meinem Leben die Gelegenheit, auch quantitativ zu forschen. Aber das hatte keine weiteren Auswirkungen auf meine spätere Arbeit (Legewie & Schervier-Legewie 2004: [21]).

1942 schließt Strauss sein MA-Studium in Soziologie ab und promoviert 1945 bei Ernest Burgess über das Thema Partnerwahl. Nach einer Phase als Dozent an einem kleinen College in Wisconsin wechselt er 1946 auf eine Assistenzprofessur an die University of Indiana und kehrt 1952 als Assistenzprofessor an die University of Chicago zurück. Hier in Chicago entdeckt Strauss nun die Feldforschungspraxis (insbesondere von Hughes) für sich. Diese Zeit war sehr prägend, wie er selbst rückblickend einräumt:

[I]ch fand, dass er und seine Schüler faszinierende Feld- und Interviewstudien über Berufstätigkeit und Arbeit durchführten. Das brachte mich auf die Bedeutung von Organisation und Struktur und bestimmte mein späteres Interesse für die unterschiedlichsten Formen von Arbeit (Legewie & Schervier-Legewie 2004:[35]).

Damals begann Strauss an dem Buch über Identität (*Mirrors and Masks*) zu arbeiten. Diese Studie über die gesellschaftliche Konstruktion persönlicher Identität entstand zwischen 1952-1958, es besteht aus sechs aufeinander aufbauenden Essays. In dem Buch 'Spiegel und Masken' (Strauss 1959) werden die situativen Strukturierungsleistungen und interaktionsimmanenten Strukturen herausgearbeitet, in denen Identität geformt wird, ohne dass Strauss jedoch solche Wissensformen vernachlässigen würde, die sozialstrukturell institutionalisiert sind, wie etwa soziale Rollen, Generationen oder gesellschaftliche Muster der Bewältigung von Statusübergängen. Das Buch war bahnbrechend, auch da es Kritik an dem damaligen vorherrschenden strukturfunktionalistischen Paradigma übte. Die bisherigen Strukturtheorien ließen keinen Platz für die handelnden Individuen und deren Subjektivität. In diesem Buch entwickelte er ein prototypisches Beispiel dafür, wie die persönliche Identität der Akteur*innen und der Prozesscharakter der sozialen Realität in der soziologischen Theoriebildung und Forschung Berücksichtigung finden konnten. Viele seiner später ausgearbeiteten Theorien und Konzepte finden sich bereits in diesem Buch, z.B. das Konzept der sozialen Welten.

Anselm Strauss sammelt in dieser Zeit seine ersten ethnographischen Forschungserfahrungen in der Forschungsgruppe um Hughes in den 1950er Jahren und ist an einer empirischen Studie zur beruflichen Sozialisation junger Mediziner beteiligt, die 1961 unter dem Titel „Boys in White“ (ein in der Berufs- und Professionssoziologie intensiv rezipiertes Werk) erscheint. Spätestens hier nimmt die lebenslange Beschäftigung mit Themen im Bereich der Medizin und Gesundheit ihren Anfang, wobei Strauss in Interviews etc. berichtet, dass er schon seit seiner Kindheit immer wieder mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte und er auch aus diesem Grunde für medizinsoziologische Themen sensibilisiert war.

Bereits 1958, also vor dem Erscheinen des Buches „Boys in White“, hatte Strauss die Universität von Chicago verlassen, um am Michael Reese Hospital Feldforschungen in einer großen psychiatrischen Klinik durchzuführen.

In dieser Studie arbeiteten wir, ohne es zu wissen, mehr und mehr mit der Grounded Theory. Wir untersuchten zwei Krankenhäuser, eine Privatklinik und ein State Hospital, beide mit ihren unterschiedlichen Stationen... So haben wir die „Methode der konstanten Vergleiche“ entdeckt (Legewie & Schervier-Legewie 2004: [38]).

1960 übernimmt Anselm Strauss eine Professur für Soziologie an der University of California in San Francisco, welches eines der großen medizinischen Forschungszentren der USA darstellt und sich somit ideal als Forschungsumfeld eignete:

Hier [in San Francisco] beginnt Strauss nun vollends seinen eigenen Forschungsstil zu etablieren und seine Forschungsfragen zu bearbeiten, die im Rückblick als zentral für sein Lebenswerk betrachtet werden müssen. Und er vollzieht den endgültigen Wandel vom Sozialpsychologen zum Soziologen (Strübing 2007:28).

Als paradigmatisch sollte sich die Studie über den Umgang mit Sterben und Tod in Krankenhäusern erweisen, die Strauss gemeinsam mit Barney Glaser durchführte. In ihrem Buch „Awareness of Dying“ (1965; dt. Interaktion mit Sterbenden, 1974) legen sie eine in den Daten gegründete (grounded) Theorie über den Einfluss der Bewusstheit auf den Umgang mit Sterbenden vor. Die Implikationen dieser Studie für die medizinsoziologische Debatte sind kaum zu überschätzen, auch die Bedeutung der Erkenntnisse für die heutige Zeit, in der sich Fragen nach der sozialen Definition von Tod und Sterben angesichts neuer medizintechnischer Möglichkeiten und medizinethischer Fragen stellen. Damals war die Frage provokant, die die Autoren in ihrem Buch aufwarfen: „ob Menschen sozial sterben können, bevor sie biologisch sterben und was das für die menschlichen Beziehungen bedeutet“ (Glaser & Strauss 1974: 7). Das Interesse der Forschungsgruppe um Strauss richtete sich auf den Nachvollzug der Interaktionsverläufe im Umgang mit Sterbenden aus der Perspektive der verschiedenen Gruppen von Beteiligten: Ärzt*innen, Pflegekräften, Angehörigen, Patient*innen. Die große Praxisrelevanz dieser Art von Sozialforschung,

wie Strauss sie betrieb, wird an dieser Studie besonders deutlich. Nur ein Beispiel: Mit den in der Studie herausgearbeiteten Bewusstheitskontexten (von geschlossen bis offen) sind unterschiedliche soziale Prozesse und Praxen verbunden, die zu kennen für das Verstehen der Interaktionsabläufe entscheidend ist. Der geschlossene Bewusstheitskontext führt dazu, dass die Vertrauensgrundlagen zwischen dem Pflegepersonal und den Sterbenden durch das Verschweigen der Krankheit untergraben werden kann. D.h. die Pflegenden verlieren die Unbefangenheit im Umgang mit den Patient*innen, ziehen sich zurück, müssen ihre symbolischen Kundgaben in besonderer Weise kontrollieren; Patient*innen wiederum sind angesichts der mangelnden Authentizität der Kundgaben der Krankenpflegekräfte irritiert, fühlen sich unwohl. An der so wichtigen biografischen Bilanzierungs- und Abschlussarbeit werden Sterbende aber ebenso Angehörige gehindert.

Spätestens durch diese Studie wird Anselm Strauss fortan als Mitbegründer der Medizinsoziologie betrachtet. Vieles an dieser empirischen Studie ist bemerkenswert. Die Ergebnisse sind nicht nur für die Bereiche Medizin und Gesundheit von Belang, sondern auch für die soziologische Theoriebildung. Mit der Heuristik des Bewusstheitskontextes wurde ein theoretisches Konzept geschaffen, welches unterschiedliche Arten und Grade der Verfügung über Informationen und die wechselseitige Einschätzung des Wissens der jeweiligen Interaktionspartner*innen integriert und deren Wichtigkeit für stattfindende Interaktionen, Arbeitsabläufe etc. belegt.

Die Autoren entwickeln nicht nur bahnbrechende medizinsoziologische Theoriesätze, sondern entwerfen zeitgleich die empirische Herangehensweise der Grounded Theory:

So entwickelten wir im Verlauf der Studie Zug um Zug die Methoden der Grounded Theory und unseren Forschungsstil. Ich hatte diesen Stil zwar schon vorher intuitiv praktiziert, aber ich hatte keine Namen gehabt für das, was ich tat (Legewie & Schervier-Legewie 2004: [46])

All die Elemente, die so wichtig für die Grounded Theory werden würden, wie sensibilisierende Konzepte, der systematische Vergleich, das theoretical sampling, das Kodieren, die konsequente Berücksichtigung des zeitlichen Verlaufs eines Prozesses, der Nachvollzug von Interaktionsabläufen etc., finden sich hier.

Kurz danach erscheint unter dem Eindruck der erfolgreichen empirischen Arbeit 1967 das Buch „The Discovery of Grounded Theory“ von Glaser und Strauss, hier begründen sie die Grounded Theory und kritisieren scharf und polemisch die vorherrschende „funktionalistische Variablensoziologie“:

Wir verbanden drei Zielsetzungen mit dem Buch: Erstens versuchten wir, qualitative Forschung, die damals nicht anerkannt wurde, zu legitimieren. In vielen Departements ist es ja immer noch so, dass qualitative Forschung nicht als wissenschaftlich gilt! Zweitens wollten wir Funktionalisten wie PARSONS und MERTON attackieren. Damals wurden deren Theorien von den Studenten und jungen Soziologen umstandslos übernommen. Wir wandten uns gegen diese „überlieferten Theorien“, und das war auch wirkungsvoll. Der dritte Grund

war die Darstellung der Möglichkeit von Theoriebildung aus den Daten heraus. Das wird ja bis heute von vielen qualitativen Forschern bezweifelt. Die meisten begnügen sich mit ethnografischen Beschreibungen wie die frühen Chicagoer (Legewie & Schervier-Legewie 2004: [52]).

Strauss entwickelt später, in Auseinandersetzung mit Phänomenen des Sterbens, das Konzept der Sterbensverlaufskurve und darauf aufbauend bei der Erforschung des Umgangs mit chronischen Erkrankungen das Konzept der Verlaufskurve. Dieses sollte sich für das weitere Schaffen von Strauss als zentrales analytisches Konzept erweisen, welches in vielen folgenden Studien eine große Rolle spielt. 25 Jahre nach dem Erscheinen des Buches „Time for Dying“ wird das Konzept der Verlaufskurve in dem Buch „Continual Permutations of Action“ weiter gefasst als die bisherige enge Bindung an medizinische Prozesse und Prozesse des „Ausgeliefertseins“ bzw. des „Erleidens“.

Seit Anfang der 1970er Jahre hat sich Strauss der Erforschung des Umgangs mit chronischen Erkrankungen in unterschiedlichen Kontexten, wie Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, aber auch im familialen und beruflichen Alltag von Patient*innen zugewendet („Chronic Illness and the Quality of Life“). So wurde ‚Bewältigung chronischer Krankheiten‘ schon zu seinem Forschungsthema, bevor er selbst 1972 einen Herzanfall erlitt und daraufhin chronisch erkrankte. Strübing (2007) schreibt dazu: „Er erlebt diese Koinzidenz bei aller persönlichen Belastung auch als eine produktive und vielleicht lebensrettende Wechselwirkung“ (Strübing 2007: 35).

Die für alle modernen Gesellschaften typischen Veränderungen im Krankheitsspektrum und die damit verbundenen neuen Herausforderungen für das professionelle Versorgungssystem, wie für das Lai*innensystem und die Betroffenen selbst, werden für Strauss' Arbeiten bestimmend. In den Arbeiten zum Umgang mit chronischer Krankheit entwickelt er im Verlauf von zwei Jahrzehnten sukzessive und in einer größeren Zahl empirischer Projekte eine umfassende interaktionistische Arbeits- und Organisationssoziologie.

In seiner Zeit in San Francisco hat Anselm Strauss seine zahlreichen bekannten gegenstandsbezogenen Untersuchungen zur Arbeit des medizinischen Personals mit Kranken und Sterbenden, seine grundlagentheoretischen Betrachtungen zur Aushandlungsordnung der sozialen Wirklichkeit, zum Komplex der Bewusstheitkontexte in der kommunikativen Interaktion und zur Theorie des sozialen Handelns generell, zum Arbeitsbogenkonzept, zur Theorie der sozialen Welten, seine Handbücher zu Forschungsmethoden sowie seine Untersuchungen zu gesundheits- und sozialpolitischen Grundfragen (etwa zu chronischen Krankheiten etc.) durchgeführt und verfasst. Dabei empfand er die Zusammenarbeit mit anderen Kolleginnen und Kollegen als Gewinn und viele seiner Veröffentlichungen sind in der Zusammenarbeit mit anderen Forschenden entstanden, wie z.B. Juliet Corbin etc.

Auch nach seinem Ruhestand im Jahr 1987 blieb Anselm Strauss in Forschung und Lehre aktiv, wichtige Bücher z.B. „Unending Work and Care: Managing Chronical Illness at Home“ zusammen mit Juliet Corbin (Corbin, Strauss 1988) sowie „Continual Permutations of Action“ (Strauss 1993) erschienen in dieser Zeit.

Am 5. September 1996 stirbt er an Herzversagen auf einer Forschungsreise.

2 Was bleibt von Anselm Strauss?

Die Veränderung der Welt, ihre Komplexität und Perspektivität als stetige Wechselwirkung zwischen Struktur und Akteur*inneninteraktionen zu verstehen und dieses zum zentralen Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung zu machen – hierfür steht der Forschungsansatz von Anselm Strauss. Seine zentralen Verdienste liegen in der Weiterentwicklung des symbolisch-interaktionistischen Handlungsmodells sowie in der empirisch basierten Sozialtheorie, mit einer auf der Chicago School aufbauenden Forschungsmethodik, die sich der Feldforschung und dem Datenpluralismus verpflichtet fühlt (Strübing 2007). Darüber hinaus zeichnet seine Forschungstätigkeit die Betonung der Prozessdimensionalität sozialen Handelns sowie eine interaktionistische Arbeits- und Organisationssoziologie aus. Seine spezifische Forschungshaltung ist gekennzeichnet durch entdeckende Neugier, Offenheit für Unbekanntes und kommunikative Aushandlung. Er hat eine immens große Wirkung als Theoretiker und als Methodiker entfaltet, seine Werke wurden breit publiziert und in mehrere Sprachen übersetzt (er hat 32 Bücher verfasst). So prägte Anselm Strauss als akademischer Lehrer eine ganze Generation nach ihm und prägt – auch durch seine Schüler*innen – die nächsten Generationen.

Allerdings ist er noch nicht in den „Klassikerhimmel“ aufgestiegen: man sucht ihn in den deutschsprachigen einführenden Klassiker- und Einführungs-bänden in die Soziologie vergeblich. Damit wäre u.E. aber durchaus auch eine Chance verbunden, denn mit der Kanonisierung von Wissen paart sich die Verbreitung und Vertiefung der Rezeption eines Autors mit der Verfestigung der Interpretation seines Werkes. Es gilt aber noch viel zu entdecken im Werk von Anselm Strauss.

In der deutschen Rezeption seiner Forschungstätigkeit zeigt sich bislang eine gewisse Einseitigkeit/Polarisierung oder Fragmentierung (wie Strübing dies genannt hat). So ist er für einige ein symbolisch-interaktionistischer Sozialpsychologe, den anderen ein Medizinsoziologe mit bahnbrechenden empirischen Studien, und wieder anderen gilt Strauss, der Mitbegründer der Grounded Theory, vor allem als eine Leitfigur der qualitativen Sozialforschung (Strübing 2007: 8).